



Die Bäuerin, das Herz des Hofes

«Plötzlich Bäuerin»: Frauen, die sich ihr Leben einst anders vorgestellt haben, erzählen von ihrem Lebensweg.



Der Beruf der Bäuerin ist vielschichtig: Oft packt sie nicht nur im Stall und auf dem Feld mit an, sondern kümmert sich auch um den Haushalt, die Kindererziehung und den Verkauf von Produkten. Bild: Getty

Aylin Erol

Sie schwärmen, die Frauen, die am Donnerstag in der Halle 9.2 an der Olma nacheinander einen Vortrag halten. Sie schwärmen von ihrer selbstständigen, vielseitigen Arbeit, der Natur, dem Landleben. Und sie erzählen von langen, aber schönen Tagen, nahe bei der Familie – an der Seite ihrer Ehemänner.

«Plötzlich Bäuerin: Von der Einsteigerin zur Insiderin» lautet der Titel der diesjährigen Veranstaltung am Tag der Bäuerin. Ein Blick ins Publikum zeigt: Mädchen und Frauen jeden Alters – und ein paar wenige Männer – interessieren sich für das Thema, das eher nach «Bauer, ledig, sucht ...» als nach Selbst-

verwirklichung klingt.

Die Vorstellung eines Landwirts, der seine «Hofdame» gesucht und gefunden hat, kommt auf. Und das Bild einer stereotypen Städterin, die für die Liebe ihre gesamten Lebenspläne über den Haufen wirft, auf den Hof zieht und dort zunächst völlig überfordert ist.

Dass darin auch ein Fünkchen Wahrheit steckt, gibt eine der Rednerinnen zu. «Am Anfang kannte ich nicht einmal den Unterschied zwischen Heu und Stroh», sagt die 25-jährige Vanessa Gisler und erntet wohlwollendes Gelächter.

Eine Geschichte wie im Fernsehen

Gislers Werdegang passt ins Genre «Bauer, ledig, sucht ...». Dass sie sich heute selbst Bäuerin nennen würde, hätte sie sich als Mädchen nicht vorstellen können. Doch dann verliebte sich die gelernte Detailhändlerin und Kauffrau in einen Landwirt. Der Klassiker.

«Für ihn war von Anfang an klar: Er ist und bleibt Bauer. Entweder passt das für mich oder eben nicht.» Mit 20 Jahren heiratet Gisler dann und wird somit plötzlich zur Bäuerin auf dem Rinderweidhof im st.-gallischen Rüeterswil. Heute kümmert sie sich nicht nur ganz traditionell um ihre drei Kinder, den Haushalt und um die Administration, sondern auch um den selbst auf-



gebauten Onlineshop und die Instagram-Seite des Hofes. «Ich habe durch die Liebe meine Berufung gefunden», sagt Gisler mit einem strahlenden Lächeln. Es folgt lauter Applaus.

Kritische Fragen

So gross die Freude des Publikums über das Glück von Gisler auch ist, die sich stolz nur noch als Mutter und Bäuerin bezeichnet. Die Zuhörerinnen stellen sich nach ihrem Vortrag auch kritische Fragen: «Aber hatte sie denn nicht auch andere Ziele im Leben als Mutter zu sein und dem Mann zu helfen?»

«Wusste sie denn überhaupt, was sie erwarten wird? Ein Leben lang Bäuerin?» «Mich hätte noch Wunder genommen, ob es nicht auch schwierig war, sich da einzufinden? Sie kommt ja nicht vom Bauernhof.»

Aber niemand traut sich, diese Fragen direkt an Gisler zu stellen. Stattdessen wird getuschelt, bis die nächste Rednerin zu erzählen beginnt. Bei Madeleine Michel aus Obwalden ist nicht die Ehe der Grund, weshalb sie auf dem Bauernhof gelandet ist. Im Gegenteil. «Alles, was ich heute mache, mache ich, weil ich mir das so ausgesucht habe.» Ihr Mann arbeitet 70 Prozent als Mechaniker und nur 30 Prozent auf dem Hof. Sie selbst verwaltet den ganzen Betrieb mit Gemüsebau und Rindviehhaltung. Erst auf ihren Wunsch hin kaufte das Ehepaar einen Bauernhof. Michel sträubt sich dennoch gegen die Bezeich-

nung «Bäuerin».

Bäuerin und Landwirtin – das ist nicht dasselbe

«Eine Bäuerin ist für mich das Herz eines Hofes», sagt Michel. Eine Beschreibung, mit der sie das Publikum direkt um den Finger wickelt. «Jawohl!», rufen einige und es folgt wieder starker Beifall. «Eine solche Bäuerin bin ich nicht», sagt Michel.

Die 37-Jährige bezeichnet sich selbst lieber als Gemüsegärtnerin und Landwirtin mit Meisterprüfung. Ob man einen Mann Bauer oder Landwirt nennt, mag keinen Unterschied machen. Es sind Synonyme. Bei Frauen aber sind das zwei unterschiedliche Berufsbezeichnungen.

Die Bäuerin regelt den Haushalt, ist oftmals die Schnittstelle zwischen Produzent und Konsumentin und «schaut, dass der Laden läuft», wie es eine Frau im Publikum beschreibt. Die Landwirtin bewirtschaftet den Boden und kümmert sich um das Vieh.

Eine Zuhörerin merkt im Plenum an: «Die Frau übernimmt als Bäuerin auch Aufgaben des Landwirts. Der Landwirt als Bauer aber wohl eher keine Aufgaben der Bäuerin.» Es könnte der Startpunkt einer politischen Diskussion werden. Wird es aber nicht. An der Olma soll es heute nur um schöne Geschichten gehen. Stattdessen wird ein Hoch auf alle Bäuerinnen eingestimmt, «ohne die vieles stillstehen würde». Das

kommt gut an.

Die Bäuerin von heute

«Es hat sich schon viel verändert.» Nach den Vorträgen diskutieren zwei etwa 70-jährige Frauen auf dem Weg zum Apéro. «Früher, da wurde einfach erwartet, dass die Frau auf dem Bauernhof für den Mann und die Kinder – ja sogar die Schwiegereltern – schuftet. Ohne Lohn, ohne Wertschätzung.» «Ja und dann, wenn's zur Scheidung kam? Stand sie vor dem Nichts!»

«Heute ist das nicht mehr so», ist eine Gruppe junger Frauen überzeugt, die derzeit ihre Ausbildung zur Bäuerin auf dem Arenenberg machen. «Wir haben sogar ein Modul, in dem wir lernen, wie wir uns rechtlich absichern können», sagt eine von ihnen. Auch die Wertschätzung im Beruf sei heutzutage viel besser.

Viele der jungen Frauen sind auch wegen der Liebe ungeplant Bäuerinnen geworden. «Aber ganz so «plötzlich» passiert das nicht», sagen sie. Komme man mit einem Bauer zusammen, werde die gemeinsame Zukunftsplanung früh besprochen. «Wenn man da schon merkt, dass man sich diesen Lebensweg nicht vorstellen kann, macht man eben Schluss.» Für die jungen Frauen widerspricht es sich also nicht, für den Ehemann den Weg der Bäuerin einzuschlagen und sich selbst doch noch verwirklichen zu können.